

Nr. 264.

**General v. Krusemarek an General v. d. Knesebeck über die Zwistigkeiten des Kronprinzen von Schweden mit Bülow und Tauentzien.
(Wohl Anfang Oktober).**

Der Rittmeister Graf Hacke wird Ihnen diese Zeilen übergeben, welche hauptsächlich geschrieben sind in der Absicht, mich Ihrem gütigen und freundschaftlichen Wohlwollen in Erinnerung zu bringen; denn da in öffentlichen Angelegenheiten noch nichts vorgefallen und die Sendung von Hacke nur die inneren Verhältnisse betrifft, so berufe ich mich auf dasjenige, was er Ihnen darüber mündlich zu berichten hat. Die Gährung und Spannung, welche zwischen dem Prinzen und unsren Generalen schon längst bestand, ist nun endlich zum Ausbruch gelangt. Bey dieser Gelegenheit ist alles Unrecht auf Seiten des Prinzen, denn seine Forderungen an Bülow waren lächerlich, und es macht Ihm wenig Ehre, dessen gerechten Vorstellungen kein Gehör gegeben und sie in ein gehässiges Licht vorgestellt zu haben. Auf der andern Seite hat Bülow schon längst manche Formen aus den Augen gesetzt und eine Art von Trotz und missvergnügtem Tadel an den Tag gelegt, welcher die Eitelkeit des Prinzen beleidigte und ganz besonders in Kontrast mit dem Betragen von Wintzingerode stand, welcher sich stets bemüht hat, alles zu billigen, was der Prinz zu thun und vorzuschlagen für gut fand. Daher also wohl der erste Grund zur Verstimmung, die nach und nach durch Klatschereyen beym Prinzen und durch höchst unvorsichtige Reden und Aeusserungen von Bülow aufs höchste stiegen. Die Folgen davon wären sehr böse gewesen, und vielleicht ist es gut, dass die Sache zum Klappen kam. Da sie aber nun nicht auf diesem Fus verbleiben kann und der König den General Bülow nicht wird aus seinen jetzigen Verhältnissen versetzen wollen, so scheint es mir sehr nothwendig, welches auch des Prinzen Unrecht seyn mag, dass Er ihm ernstlich anbefehle, seinem Gefühl ein Opfer zu bringen, und sowohl in den Formen als auch in der Folgsamkeit sich nachgebend betrage. Ob dies bei Bülows Charakter möglich, vermag ich nicht zu bestimmen. Was die Verhältnisse mit Tauentzien anbetrifft, so scheint es mir bey dem wirklich sehr edeln Betragen dieses Generals einen grossen Mangel an Delicatesse beym Prinzen zu verathen, dass Er auf genauere Bestimmung derselben besteht. Meiner unmasgeblichen Meinung nach wäre es besser, wenn nemlich es des Königs Wille ist, ihn nicht untergeordnet zu wissen, solches dem Prinzen grade heraus zu erklären, als ein zweifelhaftes Verhältniss bestehen zu lassen, welches beym geringsten Widerspruch dem gnädigen Herrn zum Vorwand dienen wird, alles das zu beschönigen, was er zu thun nicht Willens gewesen. Bey einem Manne, wie der Prinz ist, muss